

Wolfgang Hartmann

Das Rätsel »Miltenberg«

Trotz vieler Deutungen und Erklärungen ist die Herkunft des Namens nicht geklärt



Bild 1

Miltenberg verdankt seinen Namen der über den Dächern der Altstadt thronenden Miltenburg. Die Hintergründe ihrer Entstehung und einzigartigen Benennung liegen noch im Dunkel der Geschichte.

Das malerische Fachwerkstädtchen Miltenberg und der nach ihm benannte Landkreis Miltenberg tragen einen außergewöhnlichen Namen. Eine gleich klingende Bezeichnung ist in Deutschland nur noch für Mildenberg in Brandenburg bekannt. Dieser heute der Stadt Zehdenick einverleibte kleine Ort ist 1267 als Mildenberge urkundlich belegt. Er dürfte seinen Namen der leichten Anhöhe verdanken, auf deren Südwestseite er entstand. Eine wie auch immer geartete Parallele zu Miltenberg am Main ist nicht zu erkennen. Dies dürfte letztlich auch der Grund gewesen sein, weshalb der frühere Miltenberger Bürgermeister Anton Vogel (1978–1990) seine mit Mildenberg aufgenommene Tuchföhlung – der dortige Pfarrer Günther Schobert erinnert sich daran – nicht weiter verfolgt hat.

Miltenberg am Main begegnet erstmals 1226 als *Miltinberg* in den Urkunden. Mit der Frage nach der Entstehung und Bedeutung dieses ungewöhnlichen Namens hat man sich in der Vergangenheit schon wiederholt beschäftigt. Eine Übersicht hierzu gibt es bisher nicht.

»Milder Berg« und mildtätige Miltenberger

Die älteste überlieferte Namensdeutung stammt aus der Feder des Humanisten Johannes Butzbach. Er erblickte 1477 in Miltenberg das Licht der Welt und starb 1516 als Prior des Benediktinerklosters Laach in der Eifel (heute Abtei Maria Laach). In seinem umfangreichsten Werk »Macrostroma de laudibus Tritemianis«, das er seinem Vorbild, dem gelehrten Abt Johannes Trithemius widmete, geht er auch auf seine *sehr berühmte* Heimatstadt ein, nach der er sich – humanistischer Gepflogenheit entsprechend – Piemontanus (= Miltenberger) nannte. Nachfolgend die betreffende Passage seiner Ausführungen im Kontext:

Die Berge bringen einen leichten und den Einwohnern sehr angenehmen Wein hervor, der denen, die da-

von trinken, das Gehirn nicht allzu sehr durcheinander bringt, so dass er durch die Besättigung des Bauches eher das Herz erfreut, als dass er durch seine Verwirrung den Kopf durch Trunkenheit zerbricht; nach dem Trinken folgt schneller ein angenehmes Hungergefühl als ein unlösbarer Durst.

Die ertragreichen Berge schenken den Einwohnern, die da graben, auch Steine von roter Farbe wie roter Ton, die sehr groß sind und beim Bau von Kirchen und Burgen und Schlössern und allen solchen Bauten, die kunstvoll gebaut werden, sehr geeignet sind, wie man das fast überall dem Rhein entlang und auch dort und am auffälligsten in der berühmten Festung von Mainz erkennen kann. Daher scheint es mir, dass die Stadt den Namen »Miltenberg« – das heißt »Milder Berg« – von der Großzügigkeit oder von der Freigiebigkeit des steinespendenden Berges erhalten hat.

An anderer Stelle seiner Abhandlung bringt Butzbach den Namen seines an einem Pilgerweg (nach Aachen) gelegenen Geburtsortes auch mit der seiner Meinung nach stark ausgeprägten Mildtätig-



Bild 2

Der Milde des Stadtberges, der großzügig Steine spendet, schrieb der Humanist Johannes Butzbach den Namen seiner Heimatstadt Miltenberg zu. In unserer Zeit ist der einst als Steinbruch genutzte Hang des Greinberges so freigiebig, dass man sich seiner »Wohltaten« mit Stahlnetzen erwehren muss.

keit der Stadtbewohner in Verbindung:

Denn die gottesfürchtige Liebe des Volkes von Miltenberg zur heiligen Jungfrau ist so groß und seine dienstbeflissene Menschlichkeit und Großzügigkeit gegenüber den Pilgern ist so mild, dass der Ort, der ein derart höfliches und menschliches und mildtätiges Volk hervorbringt, zu Recht aufgrund dieser Leidenschaften »milder Berg« genannt wird.

Milde Lage im Maintal

In seinem 1837 in Amorbach verlegten Büchlein »Das Schloß Miltenberg – eine ehemalige Berg- und Grenzfestung« stell-

te sich der aus Miltenberg stammende Fürstlich Leiningensche Revierförster Philipp Joseph Madler auch die Frage nach der Herkunft der Bezeichnung Miltenburg. Es sei ungewiss, so schreibt er, ob diese von einer eigenen Dynastie Ritter oder Grafen gleichen Namens herrühre (nach einer solchen suchte er jedoch vergeblich) oder von der milden Lage derselben im anmuthigen Maintal.

Miltenburg von »Mitmärkerburg«

In der 1937 erschienenen Festschrift »700 Jahre Miltenberg 1237–1937« gingen zwei Autoren auf den Namen Miltenberg ein. Rudolf Vierengel schreibt:

Jahrtausende schauen auf dich her-nieder, vom Ringwall des Greinberges, jener Fliehbürg, die zuerst den Namen »Miltenburg« (= Mitmärkerburg) trug und ihn dann an die mainzische Grenzfestung zu ihren Füßen abgab.

Aus der Feder des 1904 in Miltenberg geborenen und dort lange als Lokalredakteur des »Bote vom Untermain« tätigen Rudolf Vierengel stammen mehrere fundierte Publikationen zur Geschichte seiner Vaterstadt und ihrer Umgebung. Seine oben zitierte Behauptung entbehrt jedoch jeglichen urkundlichen oder sonstigen Rückhaltes.

Stadt an der »Milde«

Eingehender als Vierengel beschäftigt sich in der genannten Festschrift der da-

Mildenburg oder Miltenburg?

Zur unterschiedlichen Schreibweise der Burg hat sich Rudolf Vierengel wie folgt geäußert: *Unsere Geschichte der Burg im 19. Jahrhundert erfordert eine Feststellung bezüglich der Schreibweise des Namens von Burg und Stadt. In Miltenberg hat sich die Gepflogenheit durchgesetzt, zwar »Miltenberg«, jedoch »Mildenburg« zu schreiben. Eine Berechtigung zu dieser verschiedenen Schreibform lässt sich nicht erweisen. Man hat im Mittelalter sowohl Miltenberg und Miltenburg, als auch Mildenberg und Mildenburg geschrieben. Konsistorialrat Horstig, der erste Privatbesitzer der Miltenburg, schrieb anfänglich noch den Burgnamen mit »t«, später mit »d«. Es bestehen Gründe zur Annahme, dass Horstig mit der verschiedenen Schreibweise die nichtbürgerliche Eigenart seines Besitzes kennzeichnen wollte. Einwandfrei steht fest, dass die Stadt nach der Burg benannt wurde, dass also auch die Namen von Burg und Stadt im Wortstamm gleich zu schreiben sind. Nachdem sich im Laufe der Neuzeit die Schreibweise »Miltenberg« endgültig durchgesetzt hat, muss man notwendigerweise auch an der Form »Miltenburg« festhalten.*

Vierengels Appell fand kein Gehör. Die Burg wird auch heute noch als Mildenburg bezeichnet, was insofern nicht von Nachteil ist, da hierdurch der Zusammenhang mit dem Tugendbegriff der Milde leichter erkennbar ist, auch wenn er ursprünglich *milte* geschrieben wurde.

malige Miltenberger Gymnasialdirektor Valentin Henselmanns mit dem Thema. Er erinnert zunächst an mehrere frühere Deutungsversionen:

Mancherlei Versuche, gelehrte und ungelehrte, verschrobene und arglose haben den Namen Miltenbergs erklären wollen. Man fabelte von der Burg eines sonst unbekanntes »Milteo«; man dachte an eine Meldeburg = Wartburg. Man leitete ihn ab von »menen« = ziehen, Zug, ziehendes Volk, Volk schlechthin in Verbindung mit »letze« = Schutzwehr, also Menletzeburg, Meltzeburg, Miltzeburg, Miltenberg = Volkswehr, Volksburg. Man hat den Namen sogar mit der Gartenmelde, einer Gemüsepflanze, ernsthaft in Verbindung zu bringen versucht.

Wir halten es mit jenen Forschern, die den Namen von Mulde – Mülde – Milde = Schlucht, Tal gleich Klinge = Waldbach ableiten. Denn der Hauptsiedlungskern der Stadt lag an der Schlucht zwischen Greinberg und Grauberg, die heute noch »Klinge« heißt. Und ihr Ende in der Stadt, der Raum um den uralten, stimmungsvollen Marktplatz, hat heute noch den reizenden und vielsagenden Namen »Schnatterloch«, zusammengesetzt aus Schnade = Schneide, Grenzeinschnitt. und »Loch« = Wald, Gehölz an einer Schlucht. Der Name Miltenberg bedeutet also dasselbe wie Schnadeloch und Klingenberg, Stadt an der Mülde, an der Schlucht.

Wie Henselmanns selbst anmerkt, bezeichnet man in Miltenberg das besagte Tal aufgrund seiner Steilhänge durchweg als Klinge oder Schlucht. Unter einer Mulde versteht man hingegen eine flache, sanfte Vertiefung. Der Ursprungsbegriff Mulde für ein ausgehöhltes Gefäß ist erstmals im 15. Jahrhundert als *multer*, *muolter* u. ä. belegt und lässt sich mit den frühen Namensformen für Miltenberg und seine Burg (1226: *Miltinberg*, 1248: *Miltinburch*) in keiner Weise in Verbindung bringen.

Höfischer Tugendbegriff »Milte«

Als man 1987 zur 750-Jahr-Feier eine neue Chronik herausgab, war es längst keine Frage mehr, dass die Stadt Miltenberg nach der Miltenburg/Mildenburg benannt ist und dass diese in ihrem Namen den höfischen Tugendbegriff der *milte* widerspiegelt.

Der bekannte Historiker Wilhelm Störmer sieht in der Burg und ihrem Namen eine programmatische Reaktion des Mainzer Erzbischofs auf den um 1200 begonnenen Bau der würzburgischen Veste Freudenberg. Politisch-geografisch sei die Mildenburg jedoch nicht gegen die Freudenburg gerichtet gewesen, sondern gegen die einst unterhalb von Miltenberg gelegene pfalzgräflich-wittelsbachische Stadt Wallhausen. *Vielleicht, so meint er, sollte die mainzische milte im Sinne einer erzstiftischen Großzügigkeit gegenüber den Ministerialen vornehmlich ein Propagandaschlagwort gegen die härtere pfälzische Gangart in der Nachbarschaft sein.*

Die auf dem Gelände eines Römerkastells entstandene Stadt Wallhausen wurde im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts in der zwischen dem wittelsbachischen Pfalzgrafen bei Rhein und dem Mainzer Erzbischof entflammten »Lorscher Fehde« von Letzterem zugunsten der nun ungehinderten Entwicklung seiner Stadt Miltenberg zerstört.

Nach 1214 entstanden?

Der wittelsbachische Bayernherzog Ludwig der Kelheimer, der nach Störmers An-

sicht Wallhausen zur Stadt ausgebaut hat, erhielt 1214, vor nunmehr 800 Jahren, die rheinische Pfalzgrafschaft verliehen. Da Wallhausen Bestandteil der pfalzgräflichen Besitzungen war, wäre die Mildenburg und damit auch die in ihrem Schutz entsprossene Stadt, folgt man Störmer, erst nach diesem Zeitpunkt entstanden. Soll die für die Kontrolle der Fernhandelsstraße Nürnberg–Frankfurt und der Mainschiffahrt sehr günstig gelegene Mildenburg tatsächlich wesentlich später als andere Burgen am Mainviereck wie Rothenfels, Wertheim, Prozelten (Henneburg), Kollenberg, Klingenberg erbaut worden sein? Das ist schwer vorstellbar. Hinzu kommt, dass Miltenberg in einer Urkunde von 1237 bereits als städtische Siedlung und bedeutender Handelsplatz mit Zollstätte und Hafen ausgewiesen ist.

1988 wurden im Rahmen statischer Sicherungsmaßnahmen archäologische Untersuchungen an der Mildenburg getätigt. Die Ergebnisse sprechen für eine bereits vor 1200 gegebene Existenz der Wehranlage. Damit bestätigt sich nicht nur der Verdacht, dass die Mildenburg und damit auch Miltenberg älter ist als bisher angenommen, es wird auch die These fragwürdig, Mainz habe mit dem programmatischen Namen der Burg auf



Bild 3

Von der einst zwischen Miltenberg und Kleinheubach gelegenen Stadt Wallhausen sind oberirdisch nur noch Mauerreste der Kirche erhalten.

Fotos: Wolfgang Hartmann

die würzburgische Veste Freudenberg reagiert. War es umgekehrt der Fall? Galt die Mildenburg einem Besitzvorgänger der Wittelsbacher in Wallhausen?

Staufer und Welfen

Vor 1214 befand sich die rheinische Pfalzgrafschaft in der Hand des Welfen Heinrich von Braunschweig (dessen Tochter Agnes Otto von Wittelsbach heiratete). Der Sohn Herzog Heinrichs des Löwen hatte die Pfalzgrafschaft und damit Wallhausen von seinem 1195 verstorbenen Schwiegervater Konrad von Staufer übernommen. Konrad war ein Halbbruder Kaiser Friedrich Barbarossas, der ihn 1156 zum Pfalzgrafen ernannte. Auch die Mainzer Erzbischöfe Christian von Buch (1165–1183) und Konrad von Wittelsbach

(1183–1200) standen im Dienste des Kaisers, dessen Mundschenk Konrad Kolbo von Schüpf (1152–1189) urkundlich nicht nur als *pincerna de Clingenburg*, sondern auch als *pincerna de Walehusen* erscheint, somit auch in Wallhausen über einen Wohnsitz verfügte.

Wie Pfalzgraf Konrad von Staufer hatte auch sein Schwiegersohn und Amtsnachfolger Heinrich von Braunschweig einen hochrangigen Bruder: den 1208 zum König und 1209 zum Kaiser gekrönten Otto IV.. Schon als dieser zuvor mit dem (1208 ermordeten) Staufer Philipp von Schwaben um die Königswürde stritt, stand der Mainzer Erzbischof Siegfried II. (1200–1230) auf der Seite des Welfen.

Es ist somit aus politischer Sicht mehr als unwahrscheinlich, dass die Mildenburg von Mainz gegen einen der mächtigen

vorwittelsbachisch-pfalzgräflichen Besitzer von Wallhausen oder gegen die dort präsenten staufischen Reichsschenken von Clingenburg-Wallhausen errichtet worden ist. Bleiben die Hintergründe der Entstehung und Namensgebung der Mildenburg ein unlösbares Rätsel der Geschichte?

Unter dem Titel »Das Burgenrätsel Miltenberg-Freudenberg« wird in Kürze im Logo-Verlag (Obernburg a. M.) eine Monografie des Verfassers und Miltenberger Kreisheimatpflegers erscheinen, die sich mit den hier angeschnittenen Fragestellungen ausführlich beschäftigt und zu überraschenden Ergebnissen gelangt. Quellen- und Literaturangaben zur obigen Abhandlung sind dort ersichtlich.



Bild 4

Die einst die Fernhandelsstraße Nürnberg–Frankfurt und den Main beherrschende Mildenburg ist primär mainaufwärts – in Richtung Bürgstadt – orientiert. Wallhausen lag zwar noch im Sichtfeld der Burg, ist aber zumindest in der Zeit seiner vorwittelsbachisch-pfalzgräflichen Besitzer nicht als politischer Bezugspunkt auszumachen.